Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 162 (1996)

Heft: 5

Artikel: Beurteilung der sowjetischen Kriegführung aus US-amerikanischer Sicht

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-64357

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Teil 2 Beurteilung der sowjetischen Kriegführung aus US-amerikanischer Sicht

Aus der Sicht des Kleinkriegspezialisten Yossef Bodansky, Direktor der «Congressional Task Force on Terrorism and Unconventional Warfare of the U.S. House of Representatives», war Afghanistan ein klassischer lokaler Krieg. Für die USA beruhte die Invasion auf dem historischen Streben Russlands, über Zentralasien an den Indischen Ozean vorzustossen. Seit 1820 habe sich in Russland die Auffassung durchgesetzt, dass Zentralasien für Europa strategisch bedeutungslos sei und dass diese Region Moskau überlassen worden war. Die sowjetische Nomenklatura glaubte 1979, dass ihre Auffassung über Zentralasien auch von den USA geteilt würde.

Testfeld für neue Waffen

Während des Krieges konnte der Effizienzgrad der Sowjetstreitkräfte und ihres Nachrichtendienstes aufgrund ihrer Aktionen beurteilt werden. Die Sowjets konnten offensichtlich zu Beginn die gewonnenen Kampferfahrungen nur in ungenügendem Masse umsetzen. Daraus folgte eine Reihe unnötiger Verluste.

Erst Mitte 1980 bemerkte man einen ersten Schub von Lernerfahrungen, und zwar sowohl bei den sowjetischen Streitkräften wie auch bei der Kabuler Armee. Aber die Umsetzung der Erkenntnisse erfolgte ungleich.

Helikopter und C-Waffen wurden für taktische Einsätze in Brigaden und Bataillonen integriert. Diese verfügten nun über eine grosse Feuerkraft, die vor allem aus der Artillerie, die den verstärkten Bataillonen und Regimentern zugeteilt war, bestand.

In einem gewissen Sinne galt Afghanistan als Testfeld für neue Waffen. Die absolute Luftüberlegenheit garantierte bis Mitte der achtziger Jahre eine uneingeschränkte Kampfunterstützung aus der Luft.

Spezialeinheiten: «Silent killing»

Vor allem nach 1984 wurden Spezialtruppen eingesetzt. Ihr Auftrag beinhaltete die Ausschaltung lokaler Führer, die Untergrabung des Widerstandswillens durch die Zerstörung der lokalen und sozialen Infrastruktur und die Isolation der Region nach aussen. Der Einsatz dieser Einheiten beruhte auf der Unterwanderung und Manipulation der Bevölkerung und der Fähigkeit, überraschend massive Schläge gegen wichtige Ziele zu führen. Voraussetzung dafür waren Flexibilität und Selbständigkeit der kleinen Kampfeinheiten, die Verfügbarkeit von Feuerkraft und ein umfassendes Nachrichtenbild.

Die Spezialtruppen operierten unter besonders schwierigen Bedingungen. Auf die Kollaborateure in den Dörfern wurde keine Rücksicht genommen. Bestand die Vermutung, dass die Bevölkerung mit dem Widerstand zusammenarbeitete, so wurden nach Bodansky Strafaktionen ausgeführt und ganze Dörfer und Regionen zerstört.

Von amerikanischer Seite wurde auch behauptet, die Sowjets hätten die Ermordung des pakistanischen Präsidenten Zia ul-Haq geplant und ausgeführt, der am 17. August 1988, zusammen mit dem amerikanischen Botschafter Arnold Raphel, bei einem Flugzeugabsturz ums Leben kam.

Einsatz von C-Waffen?

Während des Seminars traten zwischen den russischen und amerikanischen Spezialisten Widersprüche bezüglich des Einsatzes chemischer Waffen auf. Während von amerikanischer Seite genaue Daten über Ort, Zeit und Folgen begrenzter C-Einsätze genannt wurden, bestritt der ehemalige Chef der sowjetischen Auslandsaufklärung des KGB, Generalleutnant Leonid Schebarschin, der in den achtziger Jahren in operativer Funktion in Afghanistan war, diese Einsätze vehement.

Amerikanische Unterstützung des Widerstandes

Die sowjetische Invasion bewirkte in der amerikanischen Öffentlichkeit eine Reaktion, wie sie die UdSSR kaum erwartet hatte. Rosanne Klass gründete 1979 – nach journalistischen Recherchen in Pakistan – das «Afghanistan Relief Commitee». Die anfänglich kleinen Hilfeleistungen wurden mit der Zeit immer umfangreicher. Daneben wurde die Informations- und Aufklärungsarbeit und die Datenverarbeitung immer wichtiger. In dem 1941 gegründeten «Freedom House» wurde von ihr das «Afghanistan Information Center» eingerichtet. Es wurde in New York zum Treffpunkt von Journalisten, Wissenschaftern und Menschenrechtsorganisationen, die sich mit Afghanistan befassten.

Unerfahrene amerikanische Idealisten

Während die Sowjetunion über einen grossen und gut funktionierenden Desinformationsapparat verfügte, der in den USA aktiviert wurde, bestanden die amerikanischen Supporter des afghanischen Widerstands nur aus einer kleinen Gruppe Freiwilliger und unerfahrener Idealisten, denen es an Geld fehlte. Sie hatten keine gemeinsame Strategie, wenig Ressourcen und keinen Zugang zum Machtapparat. Allerdings konnten sie immer mehr Sympathien in der amerikanischen Öffentlichkeit, im Kongress und auch im Weissen Haus für sich gewinnen.